

# SIMPLICISSIMUS

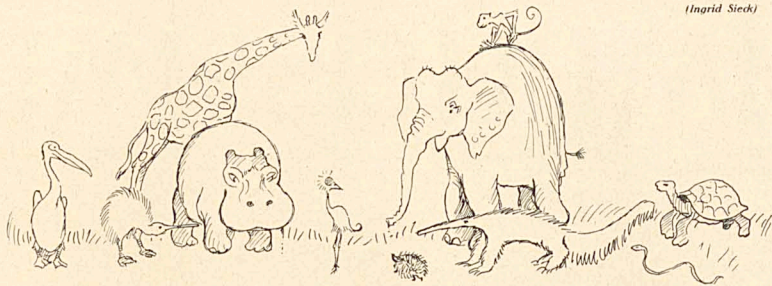
Herausgabe: München BEGRÜNDET VON ALBERT LANGEN UND TH. TH. HEINE Postversand: Stuttgart

## Radikale Flottenabrüstung

(Th. Th. Heine)



„Wirf das Zeug zum alten Eisen, Vater Neptun! Wir brauchen so harmloses Spielzeug nicht mehr!“



(Ingrid Sieck)

## Zurück zur Natur!

Man begrüßt den Dr. Ritter,  
daß er in die Südssee fuhr,  
um allein zu leben mit der  
Freundin und mit der Natur!

Keine Toilettenfragen,  
keine Steuern, keine Raten —  
und man lebt nur seinem Magen  
oder frohen Liebestaten — — —

Rundfunk, Telefon und Zeitung:  
alles fehlt, was hier erschreckt,  
nie hat die Warmwasserleitung  
stark verbitternden Defekt — — —

Denk mal: nichts ist dort verboten.  
Offen trägt man seine Reize,  
keiner manikürt die Pfoten,  
niemand sieht man Hakenkreuze!

Durch die Presse, die marode,  
ward auch dies Idyll versaut:  
nun sind Südsseeinseln Mode  
und Kultur wird abgebaut — — —

Dernier cri — der Schrei nach Neuland!  
Dr. Ritter muß es büßen —:  
bald wird man das letzte Eiland  
wegen Überfüllung schließen — — —

Karl Knaack

## Der Mäzen / Von Wolfgang Hartmann

Der Pleitegeier kreist über dem leeren Kurort Stierhausen, und die Sommersee bescheinigt das strahlende Elend der schneelosen Winterlandschaft. In den Banken und Hotelkontoren herrscht Partikulation. Männer mit Vollbärten sitzen über die Wetterberichten, und junge Sekretäre kauen an den Fingernägeln und wissen keinen Rat mehr. Die Kurdirektion hat das Telefon abgestellt, um nicht zum tausendsten Male auf Anfragen antworten zu müssen, daß kein Schnee im Lande liegt. In den Geschäften und Wirtschaften stehen Kellnerinnen und Ladenmädchen arbeitslos herum und fragen sich, ob sie wohl am Monatsende noch ihren Lohn bekommen würden vom Chef. Im Hotel zum Grünen Vogel ist die Jazzkapelle durchgegangen, weil sie nicht mehr bezahlt wurde, und im „Palace“ bedienen siebzig Angestellte einen Gast, und der Koch mit tausend Mark Monatsgehalt schämt sich zu Tode über die Fatalität seiner teuren und nutzlosen Existenz. Männer, die vor ein paar Wochen noch mit Geringschätzung auf die übrigen Einwohner herabschauten, gehen als vollendete Melancholiker durch die Straßen des ausgestorbenen Kurorts und haben tiefe Schatten unter den Augen. Aber auf den Höhen glänzt der Firnschnee, und die Tage sind der reinste Frühling. Von Fasching keine Rede. Gähnend leere Hotelhallen und ein paar angetrunkene Kellner. Splendid isolation!

Da kommt der Bürgermeister auf eine Idee. Er hat in der Zeitung was von Sir Deterding und St. Moritz gelesen. Warum soll das nicht auch in Stierhausen zu machen sein. Und er beruft eine Gemeinderatssitzung ein und verlangt tausend Mark für Insektizide, fünf große Hotelpaläste, vier Golfplätze, eine Bergbahn, fünfzig Rennpferde, vier Spritzenwagen, ein schönes Rathaus und einen zehn Kilometer langen

Forellnbach. Gütige Anfragen sind an den Herrn Bürgermeister Würmziel zu richten. Magistrat Stierhausen.“ Drei Tage nach Erscheinen dieser Annonce in fünf großen Weltblättern meldete sich telegraphisch ein Herr Peperkorn aus dem Haag an und am andern Morgen war er in Stierhausen. Er ließ sich die fünf Hotelpaläste zeigen, die Pferde und den zugeföhrten Forellnbach. Auf Besichtigung der Spritzenwagen und der Bergbahn verzichtete er. Dann gab ihm der Magistrat im ersten Hause des Platzes ein Diner, der Tausendmarkkoth hatte einen guten Tag. In vorgerückter Stunde, beim Sekt, händigte Herr Peperkorn aus dem Haag dem Bürgermeister Würmziel eine halbe Million Mark in Schecks aus, zahlbar in vier Wochen und auf die Escompt Maderbey in Amsterdam lautend. Die Herren sofften vor Seligkeit noch bis zum Morgen weiter und trugen bei der Dämmerung ihren Retter ins fürstliche Hotelbett. Dann berieten sie eine Stunde. Der Be-

scheuß lautete: „Wir müssen Schnee haben. Schnee! Schnee! Alles andere ist jetzt gleichgültig!“

Drei Stunden später hatten die Gemeindegendarmen achthundert Männer und Frauen in Stierhausen zusammengetrommelt, die mit Schneeschaufeln ausgerüstet in die Berge hinaufzogen, per Bahn und zu Fuß, nach allen vier Himmelsrichtungen. Oben wurden unter Assistenz von drei einheimischen Ingenieuren und dreißig Skilehrern alle Vorkehrungen getroffen, um den Ort Stierhausen mit Lawinen zu überschütten. Und da die Gemeinde pro Mann und Arbeitsstunde zehn Mark zahlte, mit Herrn Peperkorns gültiger Erlaubnis, so meldeten sich aus den umliegenden Ortschaften innerhalb vierundzwanzig Stunden noch weitere dreitausend Hilfsbereite, was zur Folge hatte, daß bereits am dritten Tag nach Eintreffen des Holländers der Kurort Stierhausen mit Schnee überfüllt war und weitere achthundert junge Leute mit Schneewälzen und Klopfen beschäftigt werden konnten. Dann schickte Bürgermeister Würmziel in sämtliche europäische Städte Telegramme: „Achtzig Zentimeter Neuschnee in Stierhausen. Rodel- und Bobsleybahn eröffnet. Große Skispringen auf der Stierkingsgasschen.“

Das hatte eine Völkerverwanderung der Wintersportler nach Stierhausen zur Folge. Vierundzwanzig Stunden nach Erscheinen der Meldung waren mittels Extrazüge zwanzigtausend Menschen in Stierhausen eingetroffen und der Ort bis auf alle Winterstade besetzt. Die Skiwütigen kmpierten sogar in den Weinkellern der Hotelpaläste und im Güterschuppen. Die Schulen mußten zwecks Einquartierung geschlossen werden. Der Fasching wütete, und Herrn Peperkorn traf der Schlag, weil er noch nie in seinem Leben so viel gelacht hatte.

Die Gemeinde wollte ihm ein fürstliches Begräbnis veranstalten. Da kam aus Amsterdam ein fatales Telegramm, so daß den Glücklichen in Stierhausen die Haare zu Berge standen. Der Schreck war ungedeckt.

Aber am nächsten Tag schneite es wirklich.

## Lebhafte Winterstraße

Es gehen Menschen vor mir hin  
Und gehen mir vorbei und keiner  
Davan ist so, wie ich es bin.  
Es blickt ein jedes so nach seiner  
Gegebenen Art in seine Welt.

Wer hat die Menschen so entstellt??

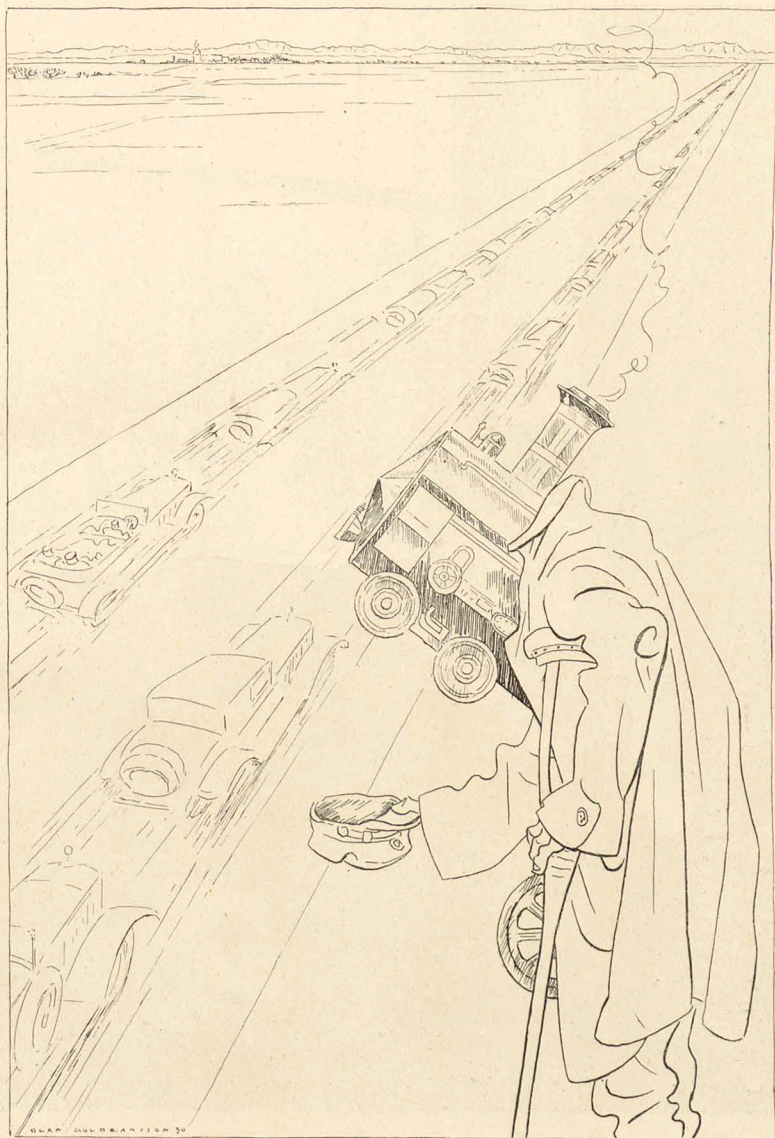
Ich sehe sie getrieben treiben.  
Warum sie wohl nie stehen bleiben,  
Zu sehen, was nach ihnen zieht?  
Warum der Mensch vor'm Menschen flieht?

Und eine weiße Wette Schnee  
Verdeckt sich unter ihren Füßen.  
So viele Menschen. Mir ist weh:  
Keinen von ihnen darf ich grüßen.

Joachim Ringelnatz

# Die notleidende Eisenbahn

(Olaf Gulbransson)



„Ich habe auch einst bessere Zeiten gesehen!“

## Der gestohlene General Kutjepow

(W. Schulz)



„Unser Vorrat an zaristischen Offizieren ist aufgearbeitet. Es muß eiligst neues Material aus dem Ausland beschafft werden, damit die Hinrichtungen keine unliebsame Unterbrechung erleiden!“



FOX

# SAX ROHMER

## DER KAISER VON AMERIKA

Ein aufsehenerregender Sensations-Roman

In New York treibt eine here vorragend organisierte Vereinerbende für Liveen Ihre Macht in so gewaltig, daß sie eine Gefahr für den Staat bedeutet. Die Polizei arbeitet fieberhaft. Auf beiden Seiten wird mit den modernsten Mitteln der Technik und Wissenschaft gekämpft. Ger.



Ist dieses Buch wirklich nur ein Roman?

Das Buch kostet kartoniert **M 3.-**, Ganzleinen **M 4.50**

In allen Buchhandlungen erhältlich.  
**WILHELM GOLDMANN VERLAG**  
LEIPZIG C 1

**PRIVATDRUCKE**  
für Sammler und Bibliophilen.  
Man verlange Gratisprospekt durch  
Schließfach 48, BONN (J).

Neues  
**Wiener Journal**  
Eigentümer: Lippowit & Co.  
Das literarische Weltblatt.  
Wien's internationale Tageszeitung.

**Aus dem Nachlaß eines fürstlichen Sammlers!**

Viele Tausend Privatdrucke, nur seltene Stücke. Werrvolle Probe-  
kollektionen 5 M., 10 M., 20 M. L. RANLO, MÜNCHEN, Leopoldstr. 58

**Dein Körper**  
dieses kleine Gut, das du physisch  
wie Dich durch Schweiß und blüh-  
den Sinnungsorgane erfassen, wenn Du  
Glimmes „Körperliche“ liest und befolgst.  
Gesundheit, reich illustriert,  
mit Gesundheitslehren M. 12.-  
Schon der Prospekt wird ein Erlebnis  
für Dich sein. Verlange ihn von  
**Geo-Verlag Wien 18**, Sternwart-  
straße 15 gegen Einsendung von 25 Pfg.  
für den Versand in geschlossenen Brief.

Wer Bücher liebt, liest die Wochenzeitung

**Die Literarische Welt**

Einzelnummer 30 Pfennige  
zu haben in jeder Buchhandlung (Quartals-  
preis für 13 Nummern zur. Porto im Inland  
RM. 3.80, im Ausland RM. 4.05).

Verlangen Sie kostenfrei. Probenummern von  
Die Literarische Welt Verlagsges. m. b. H.  
Berlin W 50 Passauerstr. 34 S.

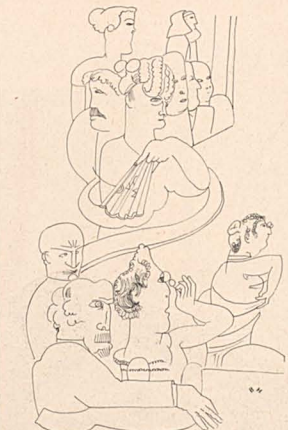
**Der Geschlechtstrieb**

Einführung in die Sexualbiologie unter  
besonderer Berücksichtigung der Ehe  
von Professor R. Fetscher

160 S. mit 23 Abb. Preis brosch. M 3.-, Leinen M 4.50  
Unter den zusammenfassenden Schriften über sexuelle  
Fragen verdient die vorliegende den ersten Platz  
schreibt die Nationalzeitung.

Verlag von Ernst Reinhardt in München  
Schellingstraße 41.

Première Darger-Mühlola



„Glaust du, daß sich das Stück halten wird?“  
„Weiß nicht, Gott hat vor den Erfolg die Zei-  
tung gesetzt.“

### Kleine Literaturgeschichten

Wien

Die Zeiten bessern sich in Wien.  
Schon kehren die Künstler, die einst nach Berlin  
geflohen waren, langsam in das heimatische Wien  
zurück.  
Auf den Bühnen merkt man es besonders.  
„Wie war es in Berlin?“ fragte man einen Schauspieler.  
Sagte der Schauspieler: „Gelernt ham mer nix,  
aber arrogant sam mer worden.“

Fürs Vaterland!

Dem Schriftsteller M. ist man auf die Schliche ge-  
kommen.  
Gestern war die Steuerbehörde bei ihm.  
Und hinterließ ihm dicke Strafe.  
„Erst hat man den langen Krieg mitmachen  
müssen“, schimpfte M., „jetzt verlangen sie von  
uns reinem noch Steuern, und das nennt sich der  
Dank des Vaterlandes.“  
Fragt ihn einer: „Wären Sie denn an der Front?“  
„Wo werde ich so dumm sein.“  
„Was haben Sie denn dann für das Vaterland  
getan?“  
Antwortete M. entrüstet: „Nu — gezeitert.“

Unverkennbar

Petrus fragte: „Wer klopft da an Himmelstor?“  
Es antwortete von draußen: „Es ist, wenn man,  
einmal, was ja erlaubt scheint, einen volkstüm-  
lichen Ausdruck zu gebrauchen, so sagen darf,  
eine arme Seele, die den weiten Weg hierher  
unternommen hat.“  
Da meinte Petrus: „Ah, Thomas Mann. Na, denn  
komm man rin!“ K. M.

### Aus der Schule

Dies begab sich in einer Großstadt des west-  
deutschen Industriepotts: In der Prima eines  
Gymnasiums ließ es sich nicht umgehen, von Kunst  
und so zu sprechen. Die Schüler wetterfieren in  
bleichsichtigen Definitionen. Dem amtierenden  
Historiker wurde unheimlich. Er schneid die  
Debatte mit dem lapidaren Satz ab: „Kunst ist,  
was ein normaler Mensch nicht kann!“  
Neiblich . . . normal . . .

Derselbe Historiker wurde von seinen Schülern (in  
einer schwachen Stunde) vor die Frage gestellt,  
wieso und wiefern zwischen Schülern und Lehrern  
ein menschliches Vertrauensverhältnis bestehen  
könne oder solle oder was. Das sieht so aus:  
„Außerhalb der Schule kann ich auch schon mal  
Mensch sein!“  
Kürzer kann man das nicht sagen!

# Das Kamasutram

(Die indische Liebeslehre)

Eingeleitet von  
H. H. Ewers und  
Dr. Magnus Hirschfeld.



In Ganzen, reich illustriert  
nur . . . **M 17.-**  
Die erste deutsche illustrierte  
Ausgabe. Das Werk spricht unser-  
fährlicher und klarer zum Leser  
als alle bisher erschienenen  
Werke der Sexualliteratur. Mit  
Offenheit wird das Liebesleben  
der Indier wiedergegeben. Das  
Werk bietet eine ungeheure  
Fülle von Ratschlägen. Aus  
dem Inhalt: Frauen, die man  
lieben, Frauen, die man meiden  
soll. Die unterschiedlichen An-  
ordnungsweisen nach Maß,  
Begehren und Zeit? Wie man mit den Frauen verschiedene Arten  
verfährt? über die Miete, die Lust zu steigern usw. usw.

**Liebesmitleid.** Eine Darstellung der geschlechtlichen  
Reizmittel von Dr. Magnus Hirschfeld. 384 Seiten  
stark, Lexikonformat, mit vielen interessanten Illu-  
strationen. **M 28.-**  
Ein gesondertes Bilderheft aus dem Inhalt der Sexualreformung  
wird an erste Bestellter gegen Unterabfertigung eines Reverses  
kostenlos nachgeliefert.

**Die Homosexualität des Mannes und des  
Weibes.** Von Dr. Magnus Hirschfeld. Umfang 1070  
Seiten. Ganzleinen. Statt M 25.- . . . nur **M 15.-**  
Das beste und ausführlichste Werk, das über dieses Gebiet er-  
schienen ist.

**Geführliehe Liebeschaften.** Von Choderlos de  
Laclos. 2 Bände in Seidenleinen.  
Statt M 10.- . . . nur **M 5.-**  
Ein entzückendes galantes Werk. Illustriert.

**Das Leben der galanten Damen.** Von Brantôme.  
Ganzleinen. **M 28.-**  
Dieses Werk ist eine kostbare Schatzkammer und eines der ergiebigsten  
Ergüsse palädischen Geistes. Die Ausgabe in ungekrönter Lieferung  
erfolgt nur gegen Unterschrift eines Reverses.

**Der Ehepiegel.** Ein neues Werk von Th. van de  
Velde, dem berühmten Verfasser der „Vollkommenen  
Ehe“. Ganzleinen. **M 18.-**  
Ein kulturhistorisches Bilderbuch mit über 180 seltenen Bildern und  
Tafeln.

**Das Web in der Kunst der neueren Zeit.**  
Von Curt Mored. Statt M 35.- . . . nur **M 12.-**  
Eine Kulturgeschichte der Frau mit 96 herrlichen Tafeln in Tiefdruck.

**Die Heteridienbriefe des Alkyphon.** Entzückende illustrierte Ausgabe. Statt M 3.50 nur **M 1.50**

**Kutscher Wilhelm.** Rokokoanwände aus der Um-  
welt des Stalles von Ph. Graf Caylus. Mit reizvollen Illu-  
strationen von Bayros . . . **M 4.50**

**Fräulein Foh.** Der beste Liebesroman des nordischen  
Dichters Anders Eije. Sehr billig. Statt M 35.- nur **M 2.-**

**Französische Frauen.** Von Delmar . . . **M 5.-**  
Ostaltale Eindrücke mit französischen Frauen und Mädchen.

**Messalina.** Von H. Stadelmann. 2 Bde. Statt M 15.-  
nur **M 10.-**

Ein großangelegtes Werk aus der Sittengeschichte Roms. Ein Einblick  
in die Epoche großer Orvantheit und unerbreiter Lasterhaftigkeit.

**Die Kunst des Verführers.** Ein Buch für Männer  
von R. Lothar mit eleganten Bildern von R. Lutz Ehren-  
berger . . . **M 9.-**  
Das Handbuch der Liebe, Theorie und Praxis werden gebildet.

**Boccaccio.** Der vollständige Boccaccio in einem Bande,  
ca. 950 S. stark. Gebunden. Statt M 10.- nur **M 3.50**

**Aus dem Tagebuch einer Sünderin.** Roman  
von A. Behrend. Statt M 3.50 . . . nur **M 1.50**

**Unter vier Augen.** Die hohe Schule der Gentelieue  
von Dr. med. Kleiner . . . **M 5.-**  
Hier wird zum erstmaligen frei von jeder Prödicier das heikle Thema  
unter Belage zahlreicher farbiger Abbildungen gebildet.

**Komödiantin — Dirne?** Von M. Bauer.  
Statt M 18.- . . . nur **M 8.-**

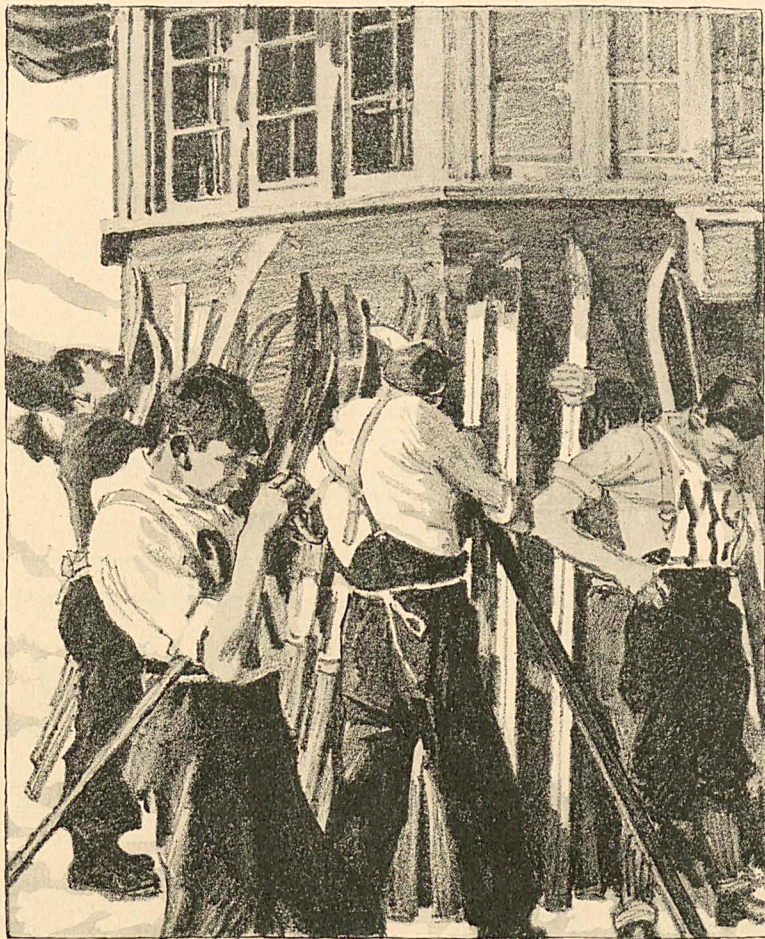
Mit vielen interessanten Illustrationen. Der Künstlerin Leben und  
Lieder in Liebe der Wahrheit.

**Das Liebesleben auf dem Balkan.**  
Von J. Belovitz. Mit über 100 interessanten Illustrationsdrucken  
und Abbildungen. Statt M 25.- . . . nur **M 9.-**

Nur zu bez. gegen Vorlesendung od. unter Nachnahme des Betrags von  
**DAFNIS-VERLAG, Abt. 7 P, LEIPZIG C 1**  
Bezirk 93

Bei Bestellungen von M 20.- an liefern wir auf Wunsch auch gegen bequeme  
Monatsraten von nur M 2.- bei einer Anzahlung von 10% Die Aus-  
zahlung wird bei Lieferung postbestätigbar nachgenommen. —  
Illustrierte Prospekte kostenlos gegen 3 Pfg. Rückporto.





„In die Füäß hätt' i's drin, und im Kopf hätt' i's aa drin, jetzt müasft'n's halt g'rad die Bretteln aa no in sich drin hab'n!“

## Wintersportliches

Als die kleine Villa in Puchberg noch dem pensionierten Hofrat Pinneder gehörte, starrte der dazugehörige, ziemlich abschüssige Wiesengrund allwinterlich vor sportfeindlichen Verbotstafeln: „Privatbesitz. Skilaufen strengstens untersagt.“ Heuer aber hat ein junger Arzt Villa samt Wiese käuflich erworben, und am ersten Schneesonntag fanden die sportbeflisssenen Wiener Weekender die früheren Verbotstafeln mit der viel konzilianteren Inschrift überklebt:

„Auf dieser Wiese ist das Skilaufen gestattet.“

Dr. med. Alfons Luttenberger.

(Ordination auch Sonntags von sieben Uhr morgens bis zu Einbruch der Dunkelheit.)

Ich überhole in einer Waldschneise drei Korpsstudenten mit geschulterten Skiern.

in der Enge trifft der erste seinen Hinterrücken mit der Skispitze ins Gesicht.

Er fährt herum: „Getroffen?“

„Ja! Direkt in die Fresse!“

„Fabelhaft! Hochlitzer?“

„Nee! Tiefquart!“

„Sie bruchnen eine Abwechslung, ein anderes Milieu. Ich würde Ihnen raten, Wintersport zu treiben. Was sind Sie denn?“

„Arbeiter in einer Eisfabrik, Herr Doktor.“



Im Winterkurort fiel allgemein ein dickes sächsisches Ehepaar auf, das natürlich nie Wintersport trieb. Die beiden saßen den ganzen Tag auf der Veranda, er rauchte und las die Zeitung, und sie sticte.

„So ganz allein?“ fragte eines Tages eine Dame das runde Paar.  
„Ja, mir fiehn uns ganz wohl so“, sagte Frau Lamm.  
„Haben Sie keine Kinder?“ wurden sie

weiter gefragt. Da aber legte Herr Lamm die Zeitung hin und fragte sehr erstaunt: „Entschuldichen Sie ma, awer sähn mir viel leicht aus wie Aggrebadon?“

## Arbeitslosigkeit auch in England

(E. Thiény)



„Arbeitslosigkeit ist für uns noch nie ein Problem gewesen!“

## Ausgleich

(George Giroux)



„Siehst, Miez, uff diese Weise bekommt ooch der Erwerblose wenigstens 'nen annähernden Begriff vom Wintersport!“

## Die Skihütte

„Danke gehorsamst“, sagte Elfriede Puppenspiel und entnahm eine Zigarette dem Etui ihres Nachbarn. „Das ist aber die letzte. Der Aufstieg war anstrengend, ich will schlafen gehn.“ — „Da werden Sie sich hart tun, Fräulein, a bißl was wird schon noch gesungen werden.“ — „O das macht mir nichts, ich s-tecke meine Ohrfrieds über die Ohren, dann kann meinertwegen eine Jazzband s-spielen, ich höre nichts.“ — „Ohrfrieds, was ist das?“ — „Kennen Sie nicht? Ganz einfach: unfehlbare Sache: eine luftdichte Klappe über das Müschelchen, bums, tiefe S-tille. Und damit gute Nacht altersseits.“

Müde und recht befriedigt vom Verlaufe des Abends streckte sich Elfriede auf der Matratze aus. Bisher nach Hannover zutätig, war sie vor kurzem nach München übersiedelt. Mit drei Damen und fünf Herren eines kleinen Skiklubs hatte sie eine Tour auf die Klubhütte unternommen. Ihrer Ansicht nach hatte sie gezeigt, daß sie Skilaufen kann. Der Abend war gemütlich gewesen, sie hatte sogar ein Lied zum besten gegeben; Oberbayrisch konnte sie ja nicht (noch nicht), aber „An der Weser“ von Pressel ist auch schön.

Jetzt also die Ohrfrieds: mein Gott, nun hatte sie die Dinger wirklich vergessen! Das war unangenehm: die unter ihr sangen doch recht laut. Übrigens lauter nette Menschen, so angenehm natürlich, so gradeaus, hilfsbereit und selbstbewußt. Und überhaupt, dieses einfache, lauschige Häuschen, nein, so etwas gab es im Harz doch nicht.

Zwei Damen kamen, ihre Lager aufzusuchen: „Du, wie gefällt dir denn die Neue?“ — „Pat, sie liegt ja da!“ — „Ach, die hat doch ihre berühmten Dinger über den Ohren und hört kein Wort.“ — „Ja, richtig. Na, Skilaufen kann sie mal nicht.“ — „Was? Elfriede horchte auf. — „Na, und der Gosang?“ — „Grauslich hat sie gestöhnt.“ — Elfriede wollte auffahren, aber sie war zu neugierig, um sich zu verraten. Übrigens war die Hütte doch eigentlich äußerst primitiv. Sie sprach das „primitiv“ in Gedanken so spitz aus, als ob es mit ihr anfinge. — Die anderen kamen nun auch herauf, und die Kritik ging weiter. Ein Herr nannte sie ein recht eingebildetes Ding, ein anderer sagte sogar, sie sei ein Aff; Elfriede war außer sich. Was war das nur für ein rüdes, rücksichtsloses Pack in

diesem Stall; und dabei auch noch eingebildet! Solch ein Benehmen wäre in Hannover doch vollst-tändig ausgeschlossen. Keine zehn Pfunde würden sie je in diesen Klub bringen. Wieder ging es los: „Sie ist halt das richtige Skihäserl mit ihrem albernen „Danke gehorsamst.“ Elfriede war nahe daran, aufzuspringen, aber sie mußte doch die Leute in der Meinung erhalten, sie höre keinen Laut. Wenn erst alle schliefen, würde sie aufstehen und ganz alleine abfahren; von diesen rohen Proletariern wollte sie keinen wiedersehen.

Jetzt kam der alte Hüttenwart herauf und schlurfte durch den Raum zu seiner Kammer. Er hatte grade noch die letzten Worte gehört, und nun entlohf Folgendes dem Gehege seiner mangelhaften Zähne: „Geh, was redst denn ihr so daher über das Madell! Dös steht amal fest: blitzsauber ist's und mit Abstand die Hübscheste von euch Damen.“ — Elfriede Puppenspiel stand das Herz still vor Freude. Endlich ein sehendes Auge! Und kein Widerspruch erhob sich! Nicht einmal von weiblicher Seite. Sie warf noch einen Blick um sich (wie reizend war es hier! lächelnd und schlief beseligt ein mit dem festen Vorsatz, möglichst bald diesem Skiklub beizutreten.

Udo Schulz

## Theorie und Praxis

Der Papst — dies weiß ja schließlich jeder — ist hierorts Christi Stellvertreter. Und „Jesus nimmt die Sünden an“. Das gilt wohl auch im Vatikan?

Im Vatikan? . . . Gott bewahre! Da hat man auf den Zähnen Haare. Da ist man diesbezüglich kalt und hält auch einen Staatsanwalt.

Wenn einer, dem's an Bargeld mangelt, im Opferstock neue Münzen angelt, dann kommt der gottvergessene Wicht alsbald vors päpstliche Gericht.

Und hat er's noch so schlaug gebastelt, er wird verknaxt und eingekastelt. Den Gnaden- und Erbarmungsstrahl behält der Papst im Futteral.

. . . Schwer ist's, aus schönen Theorien die praktische Konsequenz zu ziehen, selbst Ihm, der seit geraumer Frist bekanntlich doch unfehlbar ist.

Rataföskr

## Vom Tage

Vor kurzem ist der Rittmeister a. D. Kurt Flessing zum bayerischen Konsul in der Freien Stadt Lübeck ernannt worden. Da wäre es wohl an der Zeit, eine alte Scherzfrage zu modifizieren. Etwa so: Welches ist der Unterschied zwischen dem deutschen Botschafter in New York und dem bayerischen Konsul in Lübeck? Antwort: Der deutsche Botschafter in New York ist ein überseeischer Diplomat und der bayerische Konsul in Lübeck ist — ein überflüssiger.

In Nr. 28 der „Bayerischen Staatszeitung“ findet sich ein Artikel „Abgabe der Steuererklärungen für 1929“.

Unter den zu verstauendern Einnahmen sind dort, durch Herrdruck hervorgehoben, besonders aufgeführt „die Schmiergelder auf seiten des Empfängers, die laufenden Bestechungsgelder eines Beamten“.

„Welt und Haus“, das Leipziger Familienblatt, brachte neulich den Anfang eines Romans:

Schlätzheil!  
Von Oskar Biöbel.

Dazu eine Fußnote:

„Schlätz“ ist der schlüpfelige, kleberige Lehm, den man in manchen Höhlenteilen findet. — „Schlätzheil!“ — der Höhlenforscherguß.“

### Lieber Simplicissimus!

Der Schauspieler H. kommt aufgeregt ins „Romanische“ gestürzt, sinkt erschöpft auf einen Stuhl. Was hat er bloß? — Nach einer Weile kommt es ruckweise über seine

Lippen: „Die Psychoanalytiker haben ein — Vereinslied bekommen!“ — Allgemeines Erstaunen. — Ein Kognak bringt weiteren Text zum Vorschein: „Eben habe ich es gehört; es heißt: ‚Geh aus, mein Herz, und suche Freud!‘“

Ein berühmter Berliner Schauspieler führt nach beendetem Gastspiel in einer Provinzstadt Verhandlungen mit dem dortigen Theaterleiter über sein abermaliges Auftreten im Frühjahr.

„Wissen Sie, Direktor, ich möchte das nächstmal nicht für festes Honorar spielen, sondern prozentual beteiligt sein.“ „Wieviel wollen Sie denn haben?“

„Vierzig Prozent vom Brutto.“

„Ist das nicht ein bißchen viel?“

„O nein. Nicht für mich. Ich bin es wert. Abrechnung jeden Abend, laut Kassenbericht.“

„Und wenn ich Sie betrüge?“

„Unmöglich. An der Kasse wird mein Kontrolleur sitzen.“

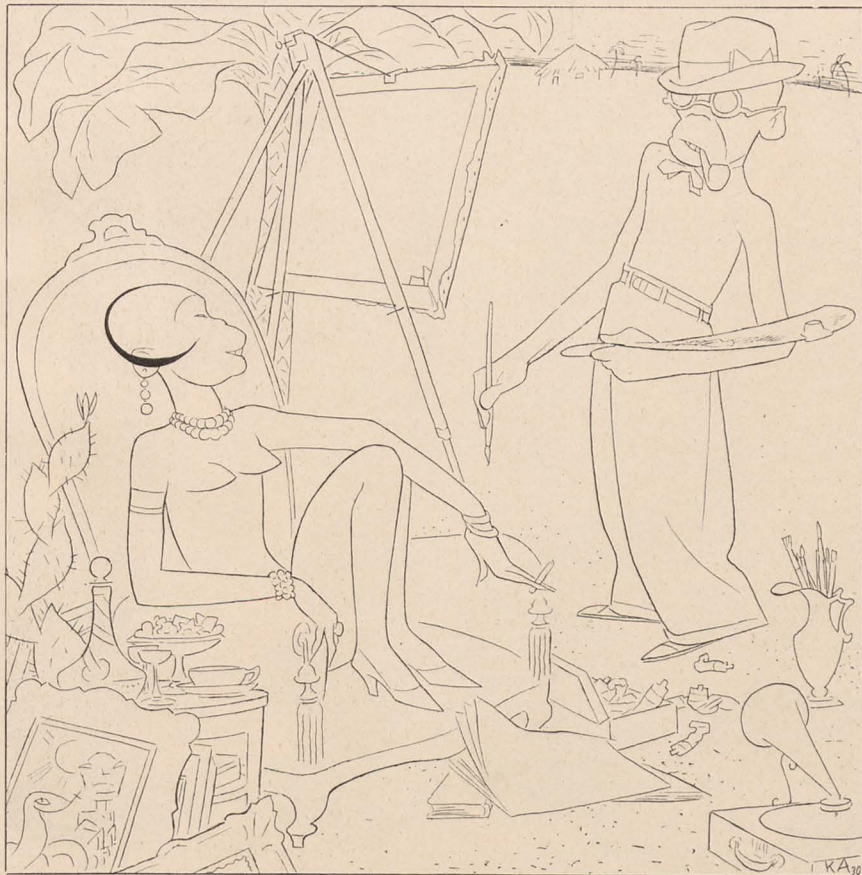
„Ich kann ihn bestechen.“

„Ausgeschlossen! Der ehrlichste Mensch von der Welt! Er ist seit zwanzig Jahren bei mir. Ich vertraue ihm wie meinem eigenen Vater.“

„Ausgezeichnet!“ sagte der Direktor. „Ich suche schon lange einen ehrlichen Kontrolleur. Schicken Sie ihn mir bitte so schnell wie möglich. Dann komme ich auch ohne Ihre Gastrollen aus! . . .“

## Papageienkrankheit der Kunst oder Kalifala Sidibée, genannt „der schwarze Raffael“

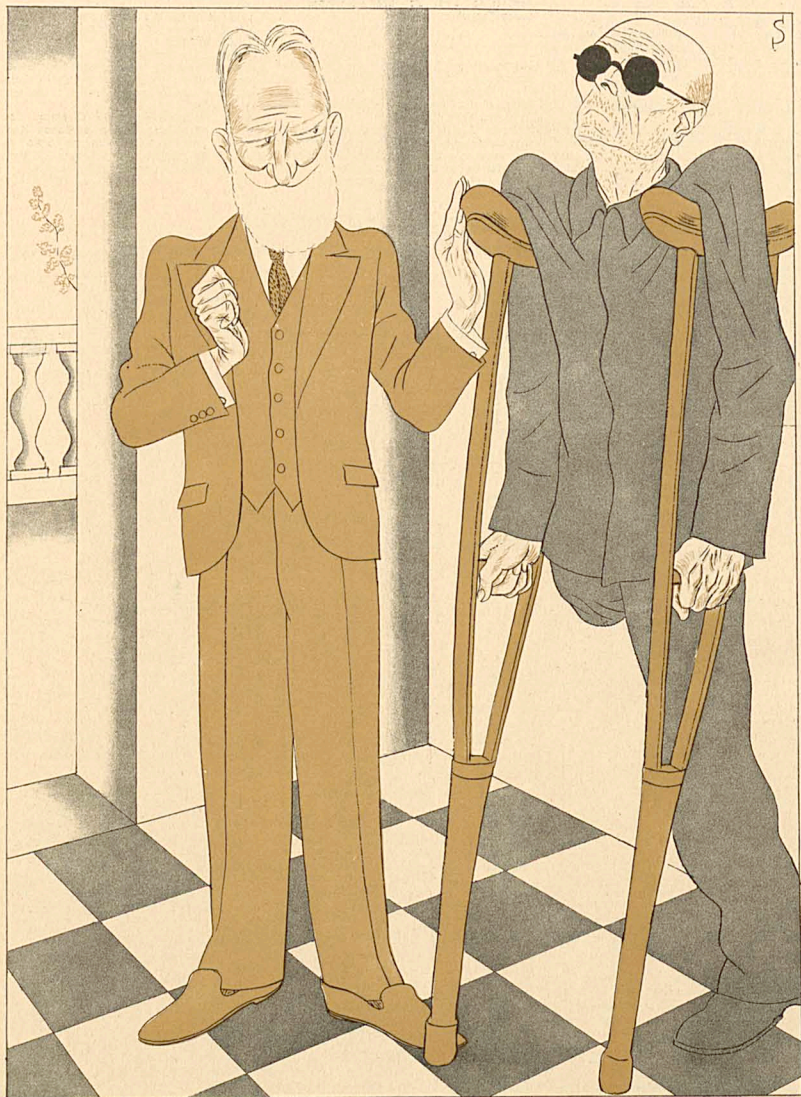
(Karl Arnold)



„Und was wird aus all den vielen Bildern, Kali?“ — „Die kaufen die Primitiven von Europa.“

## Bernard Shaw schreibt ein Kriegsstück

(E. Schilling)



„Sehen Sie sich mein Kriegsstück an, dann wird Ihnen die ganze Komik des Weltkrieges aufgehen!“